

Holzfäller rücken bald in Burgaue an

Mittelwaldbewirtschaftung soll Forst nachhaltig auslichten



Vorher/Nachher: In einer Skizze erklärt Diplom-Biologe Rolf Engelmann die Unterschiede einer üblichen Anordnung von Baumreihen einer Mittelwaldbewirtschaftung und derer nach einer Auslichtung. Foto: André Kempner

LEIPZIG-NORDWEST

„In den zurückliegenden Jahrzehnten wurde die Burgaue in Leipzigs nördlichem Auwald mit ihren wertvollen Hartholzbeständen mehr oder weniger sich selbst überlassen, was zu einem zunehmenden Verfall der Eichen und zur Zunahme auwalduntypischer Arten wie Ahorn oder auch Holunder führte“, erklärt Diplom-Biologe Rolf Engelmann bei einer Vorortbesichtigung. Der Bestand der Stieleichen, landläufig auch als Sommer- oder Deutsche Eiche bezeichnet, sei von einst 67 Prozent auf gerade Mal 20 Prozent gesunken. Und nicht wenige der Eichen stünden lediglich noch als totes Holz in der Burgaue. „Aber es gibt immerhin noch Exemplare, die zwischen 250 und 300 Jahre alt sind“, sagt Engelmann. Und die Eichen sollen in absehbarer Zeit wieder die Oberhand im Auwald gewinnen.

Dazu werde die Mittelwaldbewirtschaftung eingeführt, die bereits bis 1870 in Leipzigs Forstengang und gäbe war. „Durch das

nachhaltige Auslichten des Waldes können sich die Großbäume, in erster Linie natürlich die Eichen, besser entwickeln“, ist Engelmann überzeugt. Und unter den weit ausladenden Kronen bilde sich dann aus Stockauschlägen und Wurzelbrut das Unterholz. Meist seien dies Hainbuchen, Winterlinden und Ulmen. Diese wiederum würden etwa alle 24 Jahre gefällt und als Bauholz oder Brennholz verwendet.

Indes Engelmann übersieht nicht, dass die Mittelwaldbewirtschaftung zu einer erheblichen Veränderung des Landschaftsbildes führen wird. „So soll sie zunächst auch nur auf 13,3 Hektar, also auf einem knappen Drittel der Burgauenfläche, eingeführt werden“, meint der Geschäftsführer von Enedas. Aber daran führe kein Weg vorbei. Dies fordere die Verordnung des Regierungspräsidiums zur Festsetzung des Naturschutzgebietes „Burgaue“ vom 28. Januar 1998. „Und natürlich der Erhalt einer einzigartigen Käferfauna mit einer Fülle von Arten, die vom

Aussterben bedroht sind und hier ihren letzten Lebensraum vorfinden“, so Engelmann.

Mehr als 300 verschiedene Insektenarten seien typische Eichenbesiedler in der Burgaue. Darunter allein 17 Arten Holzkäfer und die deutschlandweit kaum noch vorhandenen „Kardinalroten Schnellkäfer“, „Rotschulterigen Fadensaftkäfer“ und „Hellgelbschuppigen Grubenstirnschnellkäfer“.

Erheblich dezimiert sei auch die Ulme, die früher zwölf Prozent des Bestandes in der Aue ausmachte. „Jetzt stehen kaum noch 300 im gesamten Leipziger Auwald“, konstatiert Engelmann. Ein eingeschleppter Pilz habe die Ulmen vor fünf Jahrzehnten stark beschädigt.

Mit der Mittelwaldbewirtschaftung sollen in der Burgaue die Stieleichen wieder 40 Prozent der Bäume ausmachen. Die Gemeine Esche (20 Prozent) sowie Winterlinde und Hainbuche (je 10 Prozent) folgen. Aber auch Wildobst wie Apfel, Kirsche oder Birne finden wieder verstärkt Beachtung. *Günther Gießler*